

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Wonne der Wehmut - Texte: Johann Wolfgang von Goethe

Trocknet nicht, trocknet nicht,
Tränen der ewigen Liebe!
Ach, nur dem halbgetrockneten
Auge
Wie öde, wie tot die Welt ihm
erscheint!
Trocknet nicht, trocknet nicht,
Tränen unglücklicher Liebe!

Neue Liebe, neues Leben - Texte: Johann Wolfgang von Goethe

Herz, mein Herz, was soll das
geben?
Was bedrängt dich so sehr?
Welch ein fremdes, neues Leben!
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist alles, was du liebtest,
Weg, warum du dich betrübtest,
Weg dein Fleiß und deine Ruh –
Ach, wie kamst du nur dazu!
Fesselt dich die Jugendblüte,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu und Güte
Mit unendlicher Gewalt?

Cadeau de mariage personnel

Bettina Brentano était la sœur de Clemens Brentano et la demi-sœur de Franz Brentano, et cette dernière était une amie de Beethoven. En rendant visite à son demi-frère Franz et à sa femme Antonie à Vienne au printemps 1810, Bettina fait la connaissance de Beethoven et est très impressionnée. À l'été 1812, elle retrouve le compositeur dans la ville thermale de Teplitz, où elle organise une rencontre entre Beethoven et Goethe.

Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich im Augenblick,
Ach, mein Weg zu ihr zurück.
Und an diesem Zauberfädchen,
Das sich nicht zerreißen läßt,
Hält das liebe, lose Mädchen
Mich so wider Willen fest;
Muß in ihrem Zauberkreise
Leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung, ach wie groß!
Liebe, Liebe, laß mich los!

Resignation - Texte: Paul Graf von Haugwitz

Lisch aus, mein Licht!
Was dir gebricht,
Das ist nun fort,
an diesem Ort
Kannst du's nicht wieder finden!
Du mußt nun los dich binden.

Sonst hast du lustig aufgebrannt,
Nun hat man dir die Luft entwandt;
Wenn diese fort geweht,
die Flamme irregethet,
Sucht, findet nicht;
lisch aus, mein Licht!

En décembre 1810, Bettina Brentano se fiance à Achim von Arnim, un ami de son frère Clemens. Il se marient le 11 mars 1811. Beethoven envoie ses félicitations dans une lettre du 10 février 1811. Ainsi, lors de son mariage, Beethoven, connaissant la profonde vénération de Bettina pour Goethe, lui envoie un exemplaire soigneusement écrit de son Lied « Neue Liebe, neues Leben » (op. 75 no. 2) avec un texte de Goethe sur un papier de grande qualité.

GREGOR A. MAYRHOFER

Einsamkeit, Du stummer Bronnen - Textes: Clemens Brentano

1. Selig, wer ohne Sinne

Selig

Selig, wer ohne Sinn schwebt
wie ein Geist auf dem Wasser,
nicht wie ein Schiff
die Segel wechselnder Zeit
wechselnd der Zeit und Segel
blähend wie heute der Wind weht

Nein, ohne Sinn dem Gott gleich,
selbst sich nur wissend und dich
schaff er die Welt,
er selbst ist

Und es sündigt der Mensch darauf
und es war nicht sein Wille.
Aber geteilt ist alles.
Keinem ward alles,
denn jedes hat einen Herrn,
nur der Herr nicht.

Einsam ist er und dient nicht.
So auch der Sänger.

2. Einsamkeit, Du stummer Bronnen

Einsamkeit du stummer Bronnen
Heilige Mutter tiefer Qualen,
die in Tönen überswellen

Seit ich durft in deine Wonnen,
das betörte Leben stellen,
seit du ganz mich überronnen,
mit den dunklen Wunderwellen,
hab zu funkeln ich begonnen

Und nun klingen all die
hellen Sternensphären meiner
Seele
deren Takt die Zeit mir zähle

Alle Sonnen meines Herzens,
die Planeten meiner Lust,
die Kometen meines Schmerzens
klingen hoch in meiner Brust.

In dem Monde meiner Wehmut,
alles Glanzes unbewusst,
muß ich singen und in Demut,
vor den Schätzen meines Innern,
vor der Armut meines Lebens,
vor den Gipfeln meines Strebens
Ewigkeit!

Mich dein erinnern
Alles andre ist vergebens.

Franz Schubert

Schwanengesang [Chant du cygne] D. 957 - Textes: Ludwig Rellstab

Abschied [Adieu]

Ade, Du muntre, Du fröhliche Stadt,
Ade!

Schon scharret mein Rösslein mit
lustigem Fuss;

Jetzt nimm noch den letzten, den
scheidenden Gruss.

Du hast mich wohl niemals noch
traurig gesehen,

So kann es auch jetzt nicht beim
Abschied geschehn.

Ade ...

Ade, Ihr Bäume, Ihr Gärten so grün,
Ade!

Nun reit' ich am silbernen Strome
entlang,

Weit schallend ertönet mein
Abschiedsgesang,

Nie habt Ihr ein trauriges Lied
gehört,

So wird Euch auch keines beim
Scheiden beschert.

Ade ...

Ade, Ihr freundlichen Mägdlein dort,
Ade!

Was schaut Ihr aus
blumenumduftetem Haus

Mit schelmischen, lockenden Blicken
heraus?

Wie sonst, so grüss' ich und schaue
mich um,

Doch nimmer wend' ich mein
Rösslein um.

Ade ...

Ade, liebe Sonne, so gehst Du zur
Ruh', Ade!

Nun schimmert der blinkenden
Sterne Gold.

Wie bin ich Euch Sternlein am
Himmel so hold,

Durchziehn wir die Welt auch weit
und breit,

Ihr gebt überall uns das treue Geleit.
Ade ...

Ade, Du schimmerndes Fensterlein
hell, Ade!

Du glänzest so traulich mit
dämmerndem Schein

Und ladest so freundlich ins
Hüttchen uns ein.

Vorüber, ach, ritt ich so manches
mal

Und wär' es denn heute zum letzten
mal?

Ade ...

Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau!
Ade!

Des Fensterlein trübes,
verschimmerndes Licht

Ersetzt Ihr unzähligen Sterne mir
nicht;

Darf ich hier nicht weilen, muss hier
vorbei,

Was hilft es, folgt Ihr mir noch so
treu!

Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau!
Ade!

In der Ferne [Dans le lointain]

Wehe dem Fliehenden
Welt hinaus ziehenden! –
Fremde durchmessenden,
Heimat vergessenden,
Mutterhaus hassenden,
Freunde verlassenden
Folget kein Segen, ach!
Auf ihren Wegen nach!

Herze, das sehrende,
Auge, das tränende,
Sehnsucht, nie endende,
Heimwärts sich wendende!
Busen, der wallende,
Klage, verhallende,
Abendstern, blinkender,
Hoffnungslos sinkender!

Lüfte, ihr säuselnden,
Wellen sanft kräuselnden,
Sonnenstrahl, eilender,
Nirgend verweilender:
Die mir mit Schmerze, ach!
Dies treue Herze brach –
Grüsst von dem Fliehenden
Welt hinaus ziehenden!

Ständchen [Sérénade]

Leise flehen meine Lieder
Durch die Nacht zu Dir;
In den stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm' zu mir!

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
In des Mondes Licht;
Des Verräters feindlich Lauschen
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?
Ach! sie flehen Dich,
Mit der Töne süßen Klagen

Flehen sie für mich.

Sie verstehn des Busens Sehnen,
Kennen Liebesschmerz,
Rühren mit den Silbertönen
Jedes weiche Herz.

Lass auch Dir die Brust bewegen,
Liebchen, höre mich!
Bebend harr' ich Dir entgegen!
Komm', beglücke mich!

Frühlingssehnsucht [Nostalgie du printemps]

Säuselnde Lüfte wehend so mild,
Blumiger Düfte atmend erfüllt!
Wie haucht ihr mich wonnig
begrüssend an!
Wie habt ihr dem pochenden Herzen
getan?
Es möchte euch folgen auf luftiger
Bahn,
Wohin? Wohin?

Bächlein, so munter rauschend
zumal,
Wollen hinunter silbern in's Tal.
Die schwebende Welle, dort eilt sie
dahin!
Tief spiegeln sich Fluren und
Himmel darin.
Was ziehst du mich, sehrend
verlangender Sinn,
Hinab? Hinab?

Grüssender Sonne spielendes Gold,
Hoffende Wonne bringest du hold.
Wie labt mich dein selig
begrüssendes Bild!
Es lächelt am tiefblauen Himmel so
mild

Und hat mir das Auge mit Tränen
gefüllt! –
Warum? Warum?

Grünend umkränzet Wälder und
Höh'!
Schimmernd erglänzet
Blütenschnee.
So dränget sich alles zum
bräutlichen Licht;
Es schwellen die Keime, die Knospe
bricht;
Sie haben gefunden, was ihnen
gebricht:
Und du? Und du?

Rastloses Sehnen! Wünschendes
Herz,
Immer nur Tränen, Klage und
Schmerz?
Auch ich bin mir schwellender Triebe
bewusst!
Wer stillt mir endlich die drängende
Lust?
Nur du befreist den Lenz in der
Brust,
Nur du! Nur du!

Kriegers Ahnung [Pressentiment du guerrier]

In tiefer Ruh liegt um mich her
Der Waffenbrüder Kreis;
Mir ist das Herz so bang und
schwer,
Von Sehnsucht mir so heiss.

Wie hab' ich oft so süß geträumt
An ihrem Busen warm!
Wie freundlich schien des Herdes
Glut,
Lag sie in meinem Arm!

Hier, wo der Flammen düstrer
Schein
Ach! nur auf Waffen spielt,
Hier fühlt die Brust sich ganz allein,
Der Wehmut Träne quillt.

Herz! Dass der Trost Dich nicht
verlässt!
Es ruft noch manche Schlacht –
Bald ruh ich wohl und schlafe fest,
Herzliebste – Gute Nacht!

Liebesbotschaft [Message d'amour]

Rauschendes Bächlein, so silbern
und hell,
Eilst zur Geliebten so munter und
schnell?
Ach, trautes Bächlein, mein Bote sei
du;
Bringe die Grüße des Fernen ihr zu.

All' ihre Blumen im Garten gepflegt,
Die sie so lieblich am Busen trägt,
Und ihre Rosen in purpurner Glut,
Bächlein, erquicke mit kühlender
Flut.

Wenn sie am Ufer, in Träume
versenkt,
Meiner gedenkend, das Köpfchen
hängt;
Tröste die Süsse mit freundlichem
Blick,
Denn der Geliebte kehrt bald zurück.

Neigt sich die Sonne mit rötlichem
Schein,
Wiege das Liebchen in Schlummer
ein.

Rausche sie murmelnd in süsse
Ruh,
Flüstre ihr Träume der Liebe zu.

Aufenthalt [Séjour]

Rauschender Strom, brausender
Wald,
Starrender Fels mein Aufenthalt.
Wie sich die Welle an Welle reiht,
Fliesen die Tränen mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen wogend sich's
regt,
So unaufhörlich mein Herze schlägt.
Und wie des Felsen uraltes Erz
Ewig derselbe bleibt mein
Schmerz.

Auf dem Strom - Texte: Ludwig Rellstab

Nimm die letzten Abschiedsküsse,
Und die wehenden, die Grösse,
Die ich noch ans Ufer sende,
Eh' Dein Fuss sich scheidend
wende!
Schon wird von des Stromes
Wogen
Rasch der Nachen fortgezogen,
Doch den tränendunklen Blick
Zieht die Sehnsucht stets zurück!

Und so trägt mich denn die Welle
Fort mit unerflehter Schnelle.
Ach, schon ist die Flur
verschwunden,
Wo ich selig Sie gefunden!
Ewig hin, ihr Wonnetage!
Hoffnungsleer verhallt die Klage
Um das schöne Heimatland,
Wo ich ihre Liebe fand.

Sieh, wie flieht der Strand vorüber,
Und wie drängt es mich hinüber,
Zieht mit unnennbaren Banden,
An der Hütte dort zu landen,
In der Laube dort zu weilen;
Doch des Stromes Wellen eilen
Weiter ohne Rast und Ruh,
Führen mich dem Weltmeer zu!

Ach, vor jener dunklen Wüste,
Fern von jeder heitern Küste,
Wo kein Eiland zu erschauen,
O, wie fasst mich zitternd Grauen!
Wehmutstränen sanft zu bringen,
Kann kein Lied vom Ufer dringen;
Nur der Sturm weht kalt daher
Durch das grau gehobne Meer!

Kann des Auges sehnd
Schweifen
Keine Ufer mehr ergreifen,
Nun so schau' ich zu den Sternen
Auf in jenen heil'gen Fernen!
Ach, bei ihrem milden Scheine
Nannt' ich sie zuerst die Meine;
Dort vielleicht, o tröstend Glück!
Dort begeg'n' ich ihrem Blick.

